

Was verstehen wir unter weiblicher Macht?

Wie kommt unser Blick auf jene Frauen zustand, die Macht ausüben oder es versuchen? Wie und warum schließen die konventionellen Definitionen von „Macht“ oder auch „Wissen“, „Kompetenz“ und „Autorität“, die wir in unseren Köpfen herumtragen, oftmals Frauen aus? Glücklicherweise gibt es in Positionen, die wir einhellig als „Machtpositionen“ ansehen würden, heute mehr Frauen als vor 50 Jahren. Allerdings ist unser mentales, kulturelles Modell einer mächtigen Persönlichkeit weiterhin eindeutig männlich. Wenn wir die Augen schließen und versuchen, uns das Bild eines Präsidenten oder Professors vorzustellen, sehen die meisten von uns keine Frau. Und das ist sogar dann der Fall, wenn man selbst Professorin ist. Das kulturelle Stereotyp ist so stark, dass es schwerfällt, uns jemanden in dieser Rolle vorzustellen. Um es andersherum auszudrücken: Wir haben kein Modell für das Erscheinungsbild einer mächtigen Frau, außer dass sie ziemlich männlich aussieht und die standardmäßigen Hosenanzüge vieler führender westlicher Politikerinnen von Angela Merkel bis Hillary Clinton trägt. Frauen werden noch immer so wahrgenommen, als würden sie sich außerhalb der Macht befinden. Gleichzeitig aber werden Frauen auf häufig unbewusste Weise als Eindringlinge dargestellt, wenn sie es denn schaffen. Dies unterstreichen unsere gängigen Metaphern für den weiblichen Zugang zur Macht – „an die Tür klopfen“, „die Festung stürmen“, „die gläserne Decke zerschlagen“. Über einem Artikel der Times, der davon berichtete, dass Frauen demnächst Chefin von Scotland Yard, Vorsitzende des BBC und Bischöfin von London werden könnten, stand zu lesen: „Frauen greifen in Kirche, Polizei und BBC nach der Macht.“ Die Idee, die Aussicht einer Frau auf das Bischofsamt als „Griff nach der Macht“ zu bezeichnen, ist ein sicheres Indiz dafür, dass wir einen sehr viel genaueren Blick auf unsere kulturellen Annahmen hinsichtlich der Beziehung von Frauen zur Macht werfen müssen. Wenn wir Frauen – und nicht nur einigen zielstrebigen Einzelpersonen – zu ihrem Platz innerhalb der Machtstrukturen verhelfen wollen, müssen wir intensiver darüber nachdenken und darüber sprechen, wie und warum wir so denken, wie wir es tun. Ob es ein kulturelles Muster gibt, das Frauen von der Macht fernhält, wie genau es aussieht und woher wir es haben. **(Mary Beard: Frauen und Macht. Ein Manifest. Fischer Verlag, 2017)**